

Vom Impfen oder Zeyen auch Propfen der Maulbeerbäume

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 23

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiebt. Sind sie in einem Acker ins Viereck gepflanzt, so muß der Stamm des Baums auf allen Seiten drei Schuh umgepflanzt und locker erhaltenes Erdreich haben. Sind die Bäume aber in weit von einander abstehenden Reihen gepflanzt, so wird es sehr gut seyn, wenn immer die ganze Reihe locker und sauber von allem Gewächse in der Breite von sechs Schuhen erhalten wird. Denn es ist gewiß, daß wenn unter die Maulbeerbäume Korn nebst andern Feldfrüchten gesäet wird, dasselbe nicht nur vor denjenigen die die Blätter ablesen, verstampft wird, sondern auch die Bäume durch die Entziehung der ihnen gehörigen Säfte sehr beschädiget, ja leichtlich verderbt werden. Besonders sind ihnen die Erbsen tödtlich. Werden die Bäume in Wiesen gepflanzt, so ist es genug, wenn sie auf allen Seiten zween Schuh rein gehaltenes Erdreich haben. Es wird sehr wohl gethan seyn, wenn man beim Umhacken, so Ende Octobers geschieht, die Erde gegen den Stamm ein wenig erhöhet, auf daß das überflüssige Wasser vom Schnee und Regen ablaufe, und nicht die Wurzeln erfriere. Auch ist es nothwendig, das Moos, das sich gerne an die Maulbeerbäume ansetzt, mit einem Bündel Stroh sorgfältig abzustreifen, denn dieses Moos saugt den Saft, der den Bäumen zugehört weg, und macht, daß der Baum langsam absterbt.

Vom Impfen oder Zweyen auch Pfreopfen der Maulbeerbäume.

In warmen Ländern ist es zur Vollkommenheit der Seide nicht nothwendig, daß die Maulbeerbäume gepfropft werden, in einigen Provinzen Spaniens, wo sehr gute Seide gewonnen wird, werden die Seidenwürmer nur vom Laub ungeimpfter Bäume genährt. In andern
frischem



frischern Himmelsstrichen aber ist dasselbe unumgänglich nöthig, wenn man eine starke und glänzende Seide erhalten will. Wahr ist's, daß geimpfte Aeste den Stämmen, und dieser mithin das Erdreich geschwinder ausfaugt als ungeimpfte, daß sie vielmehr durch die Blätter ausdünsten, und weit weniger dauern; dafür sind sie aber weit geschwinder empor, tragen bald, und geben mehr und größeres Laub, und da man vermittelst einer Baumschule immer die ausgehenden gleich wieder ersetzen kann, so ist es vortheilhafter die Maulbeerbäume zu impfen. Es ist sehr wenig daran gelegen, ob man in der Baumschule, oder wenn der Baum schon versetzt ist, impfe, es sene denn, daß man dieselben in den Spalt pflropfen wolle, welches in der Baumschule geschehn muß, da wir aber nicht glauben, daß dieses die den Maulbeerbäumen angemessenste Art des Pflropfens sene, so werden wir davon nichts erwähnen, und nur vom Röhrlen und Neuglen handeln. Eine Hauptregel ist es, die Maulbeerbäume nur alsdann zu impfen, wenn sie im größten Saft sind. Dieses geschieht zweimal des Jahrs; im Frühling und im Sommer. Man kann mit gutem Erfolg es in beiden Jahrszeiten thun, da aber die im Frühling geimpften Schosse, das ganze Jahr noch vor sich haben, sich also recht stärken, die Krone des Baumes bald bilden, und Nutzen geben können, hingegen die im Sommer geimpften, des nahenden Winters wegen nicht so stark treiben, auch von demselben ihrer Schwäche wegen eher verderbt werden können, also um ein ganzes Jahr zurück bleiben, so ist es immer besser gethan, im Frühling zu impfen, da man überdies, wenn etwan die Frühlingspflropfschosse fehlen sollten, die Operation im Sommer immer wiederholen kann: im Frühling aber nehme man sich wohl in Acht, nicht zu früh zu impfen, auf daß ein einfallender Frost nicht die zarten

zarten Schosse erföhre, ja wenn ein zu warmer Merz die Knospen der Maulbeerbäume hervortreibt, so warte man nur getrost noch einen Monath, und impfe nie vor Ende Aprils und Anfangs May. Im Sommer impft man gemeinlich Endß Julius und Anfangs August. In Ansehung des Alters der Maulbeerbäume, so muß man sie in der Baumschule im Jahre ehe man sie versetzt: und sonst im Jahre nachdem man sie versetzt hat, pfropfen. Hier wollen wir zuerst vom Röhrlen, Aufspfeifen, Grefser en flüte. au Sifflet, Innestare à Sconza o à Bucciollo reden. Sie ist die schwerere aber die sicherere Art, und wird bei den Maulbeerbäumen am meisten gebraucht. Man kann sie in der Baumschule, und an den versetzten Bäumen anwenden. Wenn man nun die Pfropfreiser, um Röhrchen daraus zu schneiden, Endß Hornungs, oder auch wenn man will etwas später, von einem recht guten, schönes Laub tragenden, (natürlicher Weise geimpften) Baume abgehauen hat, so bemerke man, daß solches jährige, schöne gerade Schmarozerschosse seyn müssen, daß ja ihre Augen noch keinen Anfang vom Treiben haben, und noch mit den braunen Schuppen bedeckt seyen. Um sie bis zur Zeit, da sie gebraucht werden sollen, unverfehrt und frisch, und den Saft in der Erstarrung erhalten zu können, werden sie an der Nordseite einer Mauer in die Erde gegraben, und nur etliche Zoll von ihrer Spitze an der freien Luft gelassen. Nimmt man sie zum Gebrauch heraus, so steckt man das dickere Ende ins Wasser, oder umwindet dasselbe mit einem feuchten Lumpen. Hätten die Pfropfreiser, wenn man sie abschneidet, schon getrieben, so würden sie im Anfang zu vollsaftig seyn, und hernach zu viel Saft ausdünsten, und vertrocknen. Auch würde die Ablösung der Rinde vom Holz fast un-

möglich, ohne Verletzung derselben geschehen können. Das Wetter zum Impfen selbst, muß auffer aller Gefahr des Frostes und heiter seyn, ohne daß es weder Regen drohe, der den Saft abwascht, noch Wind, und Hitze die ihn austrocknen; man impfet oder röhrlet nie ins schlafende, sondern allezeit ins wachende Auge.

(Die Fortsetzung folgt.)



Verzinntes Eisenwerk das zerbrochen ist, wieder zu Nutzen zu stellen.

Man wird finden daß nur sehr wenige Schlosser und Schmiede mit dem Mittel bekannt sind, wie zerbrochenes Eisenwerk, das verzinnt ist, (wie z. E. Reitzzeug, Fensterbeschläg zc.) und unmöglich zusammengeschweißt werden kann, so lange nur etwas vom Zinn daran hält, wieder zusammengeschweißt werden könne, aus welchem Grunde sie oft eine beträchtliche Quantität altes verzinntes Eisen, das noch manchen guten Dienst leisten könnte, auslesen und beiseitesetzen, was sie weder zum Einschmelzen, noch für andere Arbeit mehr dienlich halten. — Man lasse ein solches Eisen wohl glühen, und bestreiche es mit einem Stück Horn oder Rindsklau, so läuft, oder trennt sich das Zinn augenblicklich von dem Eisen, so daß letzteres wieder von allem Zinn ganz rein ist, und geschweisset oder geschmolzen werden kann, was ohne dieses pur unmöglich ist.

